



10. Sonntag im Jahreskreis Lesejahr B

Evangelium: Mk 3,20-35

1. Einführung (kann auch vor dem Evangelium vorgetragen werden)

An Jesus scheiden sich die Geister. Nicht nur die Schriftgelehrten, sondern auch seine Verwandten nehmen Anstoß an ihm. Andere suchen seine Nähe und wollen seine Worte hören. Aber auch für die, die zu ihm gehören und in seinem Sinn leben wollen, bleibt er unbequem und provozierend.

(W. Raible, Gottes Volk 5/1997, 98)

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Der Text im Zusammenhang: Einordnung, Textumfang

Das Evangelium lässt sich wie folgt untergliedern: Jesus und seine Angehörigen (3,20-21); die Verteidigungsrede Jesu (3,22-30); von den wahren Verwandten Jesu (3,31-35). Während Jesus von seiner Familie als wahnsinnig beurteilt wird, liegt im Urteil der Schriftgelehrten eine Steigerung vor, denn für sie steht Jesus im Dienst des Teufels. Der Vorwurf der Schriftgelehrten gibt Jesus Gelegenheit, ihnen sein erstes Gleichnis zu erzählen (VV. 23-27), welches ihren Vorwurf als völlig unlogisch entlarvt. Daran schließt sich vor allem mit V. 29 eine harte Verurteilung derjenigen an, die selbstgerecht sind und glauben zu wissen, wie Gott denkt und handelt. In Abgrenzung zu den natürlichen Familienbanden legt Jesus in den VV. 31-35 dar, dass derjenige zu ihm gehört, der sich dem Willen Gottes öffnet und ihn auch umsetzt.

b. Betonen

+ Aus dem heiligen Evangelium nach Markus

- 20 **Jesus ging in ein Haus,**
und **wieder kamen so viele Menschen zusammen,**
dass **er** und die **Jünger** nicht einmal mehr **essen** konnten.
- 21 Als seine **Angehörigen** davon **hörten,**
machten sie sich auf den **Weg,**
um ihn mit **Gewalt zurückzuholen;**
denn sie **sagten:** Er ist **von Sinnen.**
- 22 Die **Schriftgelehrten,** die von **Jerusalem** herabgekommen waren,
sagten: Er ist von **Beelzebul besessen;**
mit Hilfe des **Anführers** der **Dämonen** treibt er die **Dämonen aus.**
- 23 Da **rief** er sie **zu sich**
und **belehrte** sie in **Form** von **Gleichnissen:**
Wie kann der Satan den Satan austreiben?



- 24 Wenn ein **Reich** in sich **gespalten** ist,
kann es **keinen Bestand** haben.
- 25 Wenn eine **Familie** in sich **gespalten** ist,
kann sie **keinen Bestand** haben.
- 26 Und wenn sich der **Satan** gegen sich **selbst erhebt**
und mit sich **selbst** im **Streit** liegt,
kann er **keinen Bestand** haben,
sondern es ist um ihn **geschehen**.
- 27 Es kann aber auch **keiner** in das **Haus** eines **starken Mannes einbrechen**
und ihm den **Hausrat rauben**,
wenn er den **Mann** nicht vorher **fesselt**;
erst **dann** kann er sein Haus **plündern**.
- 28 **Amen**, das **sage** ich euch:
Alle Vergehen und **Lästerungen** werden den **Menschen vergeben** werden,
so **viel** sie auch **lästern** mögen;
- 29 **wer** aber den **Heiligen Geist lästert**,
der findet in **Ewigkeit keine Vergebung**,
sondern seine **Sünde** wird **ewig** an ihm haften.
- 30 Sie hatten nämlich gesagt:
Er ist von einem **unreinen Geist** besessen.
- 31 **Da** kamen seine **Mutter** und seine **Brüder**;
sie blieben vor dem **Haus stehen**
und ließen ihn **herausrufen**.
- 32 Es saßen **viele Leute** um ihn herum,
und man **sagte** zu ihm:
Deine **Mutter** und deine **Brüder** stehen **draußen**
und **fragen** nach dir.
- 33 Er **erwiderte**:
Wer ist **meine Mutter**,
und **wer** sind **meine Brüder**?
- 34 Und er blickte auf die **Menschen**,
die im **Kreis** um ihn **herumsaßen**,
und sagte: **Das hier** sind **meine Mutter** und **meine Brüder**.
- 35 **Wer** den **Willen Gottes erfüllt**,
der ist für mich **Bruder** und **Schwester** und **Mutter**.

c. Stimmung, Modulation

Kurze Pausen sollten im Vorlesen zwischen V. 21 und V. 22, zwischen V. 27 und V. 28 und zwischen V. 30 und V.31 gemacht werden. Um V. 35 mehr Nachdruck zu verleihen, sollte zwischen V. 35 und dem vorausgehenden Vers ebenfalls eine kleine Pause gemacht werden. Die wörtliche Rede sollte sich im Vortrag von den erzählenden Passagen abheben. Dies gilt besonders für die Vorwürfe an Jesus, die in den VV. 21, 22 und 30 geäußert werden. Ebenfalls gilt dies für die wörtliche Rede Jesu in den VV. 23-29.33-35.

3. Textauslegung

Das Markus-Evangelium (ca. 70 n. Chr.) erzählt nahezu zu Beginn von Jesu Wirken, dass Jesu Mutter und Brüder „losgehen, um ihn zu greifen“, als sie hören, wie viele Menschen ihm folgen, denn sie sagen: „Er ist außer sich“ (Mk 3,20f). Markus kennt also keine wunderbaren Dinge von Geburt und Kindheit Jesu. Bewusst stellt der Evangelist Jesu Mutter und Brüder in die Nähe der Schriftgelehrten, die Jesus vorwerfen, er sei von Dämonen besessen (Schachtel-Komposition). „Draußen“ bleibt die Familie Jesu vor dem Haus, in dem Jesus lehrt. Er lässt sich nicht heraufrufen und grenzt sich von seiner Familie ab: „Das hier sind meine Mutter und meine Brüder. Wer den Willen Gottes erfüllt, der ist für mich Bruder und Schwester und Mutter.“ Seine neue Familie sind die, die sich auf seine Botschaft von Gott, dem Vater einlassen. Das zeigt: Die leibliche Familie Jesu gehört zunächst nicht zum Jüngerkreis. Das belegt auch ein anderes Wort Jesu: „Ein Prophet ist nirgendwo missachtet, außer in seiner Vaterstadt und bei seinen Verwandten und in seinem eigenen Haus (= Familie)“ (Mk 6,3). Die eigene Familie gehört zu denen, die nicht glauben, dass Gott durch Jesus Heil schafft! So fügt der Text als Folge hinzu: „Er konnte dort keine einzige Krafttat/Heilung tun“ (V5f). Auffällig ist, dass Jesus von den Leuten in Nazaret als „Sohn Marias und Bruder des Jakobus, des Joses, des Judas und des Simon und von Schwestern“ bezeichnet wird. Nach der Mutter wird ein Sohn nur benannt, wenn er illegitimer Herkunft ist, einen nichtjüdischen Vater hat oder – wie es bei Jesus wahrscheinlich ist – die Mutter Witwe ist. Josef kommt im ältesten Evangelium nicht vor. Die „Brüder und Schwestern Jesu“ werden spätestens seit dem Kirchenvater Hieronymus (4. Jh.) in der römischen Kirche als Cousins und Cousinen verstanden. In der Ostkirche werden sie teilweise als Geschwister aus einer ersten Ehe Josefs angesehen, in den protestantischen Kirchen in der Regel – wie es Markus nahelegt - als jüngere Geschwister Jesu.

(Anneliese Hecht, Familienbande, 2009, 96f)

Textauslegung aus der Reihe „Gottes Volk“

Ein ‚umstrittener‘ Jesus begegnet uns in diesem Evangelienabschnitt: Viele Menschen sind von ihm begeistert, drängen sich um ihn, wollen ihn hören – andere kommen mit ihm nicht zurecht. Seine Angehörigen verkennen ihn und sagen: Er ist von Sinnen. Die Schriftgelehrten aus Jerusalem verdächtigen ihn und meinen: Er ist besessen. Diejenigen, die auf seine Worte hören und den Willen Gottes erfüllen, nennt er selbst seine ‚wahre Familie‘.

Damit sind schon die drei Teile angesprochen, in die sich die Perikope Mk 3,20-35 gliedert:

- der Aufbruch der Familie Jesu mit dem Ziel, ihn zurückzuholen (VV. 20f);
- der Vorwurf der Schriftgelehrten und die Antwort Jesu (VV. 22-30);
- die Ankunft der Verwandten vor dem Haus, in dem Jesus ist, und seine Reaktion (VV. 31-35).

Der zweite Teil erweist sich als Einschub, da V.31 an V.21 anknüpft und die dort begonnene Erzählung zu Ende führt. Die Züge des Jesusbildes, die in Mk 3,20-35 zum Vorschein kommen, sind m. E. in der kirchlichen Verkündigung zu wenig beachtet worden. Schon Matthäus und Lukas haben die Schilderung der verständnislosen Verwandtschaft Jesu nicht in ihre Evangelien übernommen. Deshalb sollte die Chance genutzt werden, auf dem Hintergrund dieser Perikope einmal den unverstandenen, den clever argumentierenden und den provozierenden Jesus in den Vordergrund zu stellen.

(W. Raible, Gottes Volk 5/1997, 94)

Dr. Franz Josef Backhaus